

Leitfaden zur Selbstevaluation von Maßnahmen der kommunalen Gesundheitsförderung für den „Impulsgeber Bewegungsförderung“

Durchführung einer Selbstevaluation

Praxisbeispiel 2: Programm zur Mobilitäts- und Bewegungsförderung

7. Daten auswerten!

Erstellt durch:

iSPO Institut für Sozialforschung, Praxisberatung und Organisationsentwicklung GmbH

Stand:

Februar 2023

Hintergrund

Der **Leitfaden zur Selbstevaluation von Maßnahmen der kommunalen Gesundheitsförderung** soll Sie dabei unterstützen, die Hinweise und Informationen des Impulsgeber Bewegungsförderung für den Schritt „Evaluation und Streuung der Ergebnisse“ innerhalb des Gesamtprozesses in eigenen Evaluationsvorhaben praktisch umzusetzen.

Wie für den Impulsgeber Bewegungsförderung insgesamt gilt auch für den Leitfaden: Da nicht alle Arten von Kommunen und die in ihnen umgesetzten Angebote, Projekte oder Programme zur Bewegungsförderung gleichermaßen abgebildet werden können, beschreibt auch der Leitfaden zur Selbstevaluation einen idealtypischen Evaluationsprozess.

Der Leitfaden besteht aus zwei Teilen, die Sie unabhängig voneinander nutzen können.

Teil 1 vermittelt Ihnen grundlegendes Wissen über Evaluation und Selbstevaluation. Der Fokus liegt darauf, die Elemente, den Ablauf und die Funktionen einer Evaluation möglichst prägnant und gut verständlich zu erklären.

Teil 2 ist unmittelbar handlungsbezogen. Sie können Schritt für Schritt eine Selbstevaluation Ihres Angebots, Projekts oder Programms zur Bewegungsförderung planen und durchführen. An zwei Praxisbeispielen wird Ihnen hierbei die praktische Umsetzung des jeweiligen Schrittes demonstriert. Ein Planungsheft für die Selbstevaluation gibt Ihnen außerdem die Möglichkeit, alle Schritte Ihrer Selbstevaluation analog zu den Praxisbeispielen zu planen und umzusetzen.

Durchführung einer Selbstevaluation:

1. Den Evaluationsgegenstand bestimmen!
2. Die Evaluationsfragen festlegen!
3. Die Wirkungsziele genau formulieren!
4. Die Wirkungslogik klären!
5. Indikatoren zur Wirkungsmessung festlegen!
6. Daten erheben!
7. **Daten auswerten!**
8. Aus den Ergebnissen lernen!
9. Über die Evaluation und die Ergebnisse berichten!

In jedem Schritt zeigen wir Ihnen anhand eines **Praxisbeispiels**, wie die jeweiligen Aufgaben praktisch umgesetzt werden können. Außerdem haben Sie im Impulsgeber Bewegungsförderung die

Möglichkeit, sich Vorlagen für ein **Planungsheft** zusammenzustellen, so dass Sie die einzelnen Schritte auch gleich auf Ihr Vorhaben übertragen können.

Einleitung

Eine Selbstevaluation durchführen – Schritt für Schritt

Wir möchten Sie dabei begleiten, eine Selbstevaluation Ihres Bewegungsangebotes zu planen und durchzuführen. Unser Ziel ist es, Sie hierbei so durch den Evaluationsprozess zu führen, dass Sie möglichst alle Informationen bekommen, die für die Evaluation Ihres konkreten Vorhabens relevant sind.

Ein wichtiger Hinweis vorab

Eine Evaluation sollte nicht durch eine Einzelperson vollständig allein geplant und durchgeführt werden. Stellen Sie sich ein Team zusammen, das alle relevanten Personen umfasst, die an Ihrem Vorhaben beteiligt sind, gut darüber Bescheid wissen und/oder denen Sie am Ende über die Ergebnisse berichten möchten oder sollen. Wenn von Anfang an verschiedene Perspektiven in die Planung und Umsetzung der Evaluation einbezogen werden, wird sie nicht nur auf höhere Akzeptanz stoßen, sondern auch qualitativ hochwertigere Ergebnisse erzielen!

Programm zur Mobilitäts- und Bewegungsförderung

Unter einem Programm der Bewegungsförderung ist in diesem Leitfaden ein umfangreicheres Vorhaben einer Kommune, eines Verbandes oder eines anderen größeren Trägers gemeint, welches sich in der Regel durch folgende Hauptmerkmale kennzeichnen lässt: Es...

- wird ein Bündel unterschiedlicher Maßnahmen in einem gemeinsamen programmatischen Rahmen umgesetzt.
- gibt eine Mischung bzw. Kombination aus verhaltens- und verhältnispräventiven Maßnahmen.
- findet in einem größeren räumlichen Zusammenhang statt (Gemeindeverbund, Stadt, Landkreis, Region).
- wird von mehreren Organisationen/Institutionen konzipiert und umgesetzt.
- gibt eine übergeordnete Gesamtkonzeption, in die die Einzelmaßnahmen mit ihren spezifischen Konzepten eingebettet sind.
- gibt übergeordnete Programmziele und spezifischere Wirkungsziele der Einzelmaßnahmen.

→ gibt eine Gesamtkoordination und Programmsteuerung, die in der Regel bei dem übergeordneten Programmträger liegt.

7. Daten auswerten!

Nachdem die Daten mit verschiedenen Instrumenten erhoben wurden, müssen die **Daten ausgewertet werden**, um die Evaluationsfragen beantworten zu können. Die Frage, welche Daten zu welchem Zweck und auf welche Weise auszuwerten sind, hängt also direkt mit den Evaluationsfragen, den Wirkungszielen, die überprüft werden sollen, und den Indikatoren, die festgelegt wurden, zusammen. Je nach Art der Daten wird unterschieden zwischen der **Auswertung quantitativer Daten** und der **Auswertung qualitativer Daten**.

Quantitative Daten

Evaluationsfragen mit Wirkungszielen und Indikatoren, die als Zahlen darstellbar sind (z. B. Wie viele Menschen haben im Jahr 2022 an einem Bewegungsangebot in meiner Kommune teilgenommen? Wieviel Prozent von ihnen bewegen sich auch danach noch mehr als vorher?) können durch **quantitative Daten und statistische Auswertungen** beantwortet werden.

Möglichkeiten zur Auswertung

Für Daten aus einer Befragung vieler Menschen gibt es beispielsweise besondere Statistikprogramme (z. B. SPSS oder R). Sie sind allerdings teilweise teuer und ohne eine spezifische Schulung nur schwer anwendbar. Eine einfachere Alternative sind Tabellenkalkulationsprogramme (z. B. Excel oder Numbers). Aber auch ihre Nutzung für quantitative Auswertungen ist nicht selbsterklärend und muss erlernt werden.

Qualitative Daten

Bei der Auswertung **qualitativer Daten** geht es nicht darum, wie viele Menschen mit einer Intervention erreicht wurden oder bei wie vielen von ihnen die angestrebten Wirkungen erreicht wurden. Qualitative Daten sollen vielmehr beantworten, ob überhaupt die richtigen Interventionen umgesetzt wurden, ob sie zu den Bedarfen der Zielgruppe passen oder welche Gründe es dafür gibt, dass Wirkungen nicht wie gewünscht oder besonders gut eingetreten sind.

Möglichkeiten zur Auswertung

Um qualitative Daten auswerten zu können, bietet es sich in der Praxis an, eine Tabelle anzulegen, in der z. B. die gestellten Fragen (Fragen eines Interviewleitfadens oder auch Fragen in einem Fragebogen mit freien Antwortmöglichkeiten) die Spalten definieren. Am besten ordnet man den

Fragen auch noch die Evaluationsfragestellungen und die Indikatoren zu, auf die sie sich beziehen. In jeder Zeile werden dann in die einzelnen Felder die Antworten einer Person eingetragen. Auf diese Weise entsteht ein gutes Gesamtbild zu den Antworten. Hierdurch lässt sich z. B. relativ schnell erkennen, ob bestimmte Aspekte, Meinungen oder Bewertungen von mehreren Befragten genannt werden (indem man z. B. ähnliche Aussagen in einer bestimmten Farbe markiert). Da es bei qualitativen Auswertungen aber nicht im eigentlichen Sinne um Häufigkeiten geht, lässt sich auch einfach feststellen, dass manche Äußerungen zwar seltener als andere vorkommen aber vielleicht besonders wichtige Aspekte des Evaluationsgegenstands betreffen oder für ganz bestimmte Personen oder Gruppen von besonders hoher Bedeutung sind.

Es gibt auch spezifische Programme, um qualitative Daten systematisch auszuwerten, wie z. B. MAXQDA oder QCAmap 2020 (letzteres kostenlos). Auch ihre Anwendung braucht eine Schulung und lohnt sich eher, wenn größere Personengruppen qualitativ befragt werden sollen.

Planungshilfe

Quantitative Auswertungen eines Fragebogens mit einem Tabellenkalkulationsprogramm (die bekanntesten sind Excel für Windows-Systeme und Numbers für Apple-Betriebssysteme) sind grundsätzlich nicht schwierig.

1. Zuerst erhält jede Frage des Fragebogens eine Spalte in der Tabelle. Dann wird festgelegt, dass jede der vorgegebenen Antwortmöglichkeiten auf eine Frage eine bestimmte Zahl erhält (z. B. 1 und 2 für Ja und Nein). Diesen Schritt nennt man Codierung der Antworten.
2. Nun tragen Sie für jeden Fragebogen, der ausgefüllt wurde, von links nach rechts in der Tabelle die angekreuzten Antworten mit der festgelegten Zahl in einer Zeile der Tabelle ein. Mit dem nächsten Fragebogen machen Sie das gleiche in der nächsten Zeile, bis Sie alle Fragebögen eingetragen haben.
3. Nun können Sie mit den entsprechenden Funktionen des Programms z. B. ausrechnen lassen, wie häufig welche Antworten auf eine Frage angekreuzt wurden. Für die üblichen Zwecke einer Selbstevaluation reichen solche Häufigkeitsdarstellungen meistens schon aus.

Auch eine Auswertungstabelle, mit der man **qualitative Daten auswerten** kann, ist im Prinzip ähnlich angelegt wie eine Tabelle zur quantitativen Auswertung. Der größte Unterschied ist, dass die eingetragenen Informationen (z. B. Aussagen von Befragten in Interviews oder Freitext-Antworten in einem Fragebogen) v. a. inhaltlich angeschaut und bewertet werden und es weniger wichtig ist, wie häufig die Befragten bestimmte Meinungen vertreten oder Bewertungen abgeben. Der Schwerpunkt liegt vor allem darauf, ob eine Antwort für eine Evaluationsfrage relevant ist. Dies kann auch bedeuten, dass z. B. nur eine Person eine bestimmte Meinung äußert oder Gründe für die Bewertung

eines Projekts angibt, dabei aber einen besonders wichtigen Aspekt anspricht, der für die Evaluation von Bedeutung ist, obwohl keine andere der befragten Personen dies erwähnt hat.

Anhand unseres Praxisbeispiels zeigen wir Ihnen, wie man eine Auswertungstabelle für qualitative Daten anlegen kann. Da wir für verhaltenspräventive Wirkungsziele bereits eine qualitative Auswertungstabelle im Leitfaden Selbstevaluation Praxisbeispiel 1 „Ein einzelnes Bewegungsangebot“ angelegt haben, wählen wir nun verhältnispräventive Wirkungsziele für die Darstellung aus.

Zum Weiterlesen

Weitere Informationen zur Auswertung von Daten erhalten Sie im Impulsgeber Bewegungsförderung Leitfaden Selbstevaluation – Wissen zu Evaluation, Kapitel 4.6.

Planungsblatt
Muster für eine qualitative Auswertungstabelle

Evaluationsfrage: Wurden die Wirkungsziele des Programms erreicht?				
Befragte Person	Indikator 1	Förderliche/hinderliche Gründe zum Erreichen des Wirkungsziels (Indikator 1)	Indikator 2	Förderliche/hinderliche Gründe zum Erreichen des Wirkungsziels (Indikator 2)
	<p>Quantitativ: Anteil der älteren Menschen, die äußern, dass Ängste und Unsicherheiten hinsichtlich der Nutzung öffentlicher Wege und Orte bei ihnen abgenommen haben.</p> <p>Qualitativ: Vertiefende Begründungen befragter Einzelpersonen für Bewertungen der öffentlichen Wege und Orte.</p>		<p>Anteil der älteren Menschen, die äußern, dass sich ihr allgemeiner Gesundheitszustand und ihre Fitness durch die verstärkte Nutzung der umgestalteten Orte und Wege insgesamt verbessert haben oder zumindest stabil geblieben sind.</p>	
	<p>Auf den verschiedenen Wegen in den Stadtpark sind jetzt ca. alle 200 Meter Bänke aufgestellt worden.</p> <p>Wie finden Sie das?</p>	<p>Bezogen auf die gegebene Antwort: Warum sind die Bänke am Weg so wichtig?</p> <p>Oder: Warum finden Sie sind die</p>	<p>Sie haben gesagt, dass Sie jetzt mehr draußen unterwegs sind, seitdem die Bänke aufgebaut wurden.</p> <p>Fühlen Sie sich dadurch jetzt auch allgemein fitter und gesünder?</p>	<p>Wenn Ja: Führen Sie das darauf zurück, dass Sie jetzt öfter den Weg in den Park nutzen und dort spazieren gehen?</p>

		Bänke alleine nicht ausreichend?		Wenn Nein: Warum hat das für Sie weniger damit zu tun?
Aussage Person 1	<i>Das ist schön, wenn ich mich auf dem Weg mal aus-ruhen kann. Früher habe ich schon manchmal gedacht, ich gehe heute lieber nicht in den Park, aber jetzt, wo ich weiß, ich kann mich zwischendurch mal setzen, wenn ich keinen so guten Tag habe, traue ich mich das dann öfter.</i>	<i>Viele Ältere brauchen ja häufiger mal eine Verschnaufpause, wenn sie unterwegs sind, dafür sind die Bänke schon eine gute Idee.</i>	<i>Ja, jetzt wo Sie fragen ich glaube schon. Meist ist es ja so, wenn man sich auch an schlechteren Tagen trotzdem bewegt, geht es einem meist gleich schon besser als wenn man zuhause rumlungert. Also ich glaube schon, ja.</i>	<i>Ja, das hat sicher mit den Bänken zu tun, dass ich jetzt fast jeden Tag meinen Spaziergang in den Park mache. Vorher war das schon seltener.</i>
Aussage Person 2	<i>Ja, das ist schon gut gedacht. Da fühle ich mich jetzt schon sicherer, wenn ich mal in den Park gehen möchte.</i>	<i>Aber andererseits sind auf dem Weg noch so viele Stolperfallen für ältere Leute. Hohe Bordsteine z. B. ... und die Hauptstraße, über die man gehen muss, hat eine so kurze Ampelschaltung für alte Menschen.</i>	<i>Ja, ich fühle mich jetzt auf jeden Fall fitter.</i>	<i>Ach, so viel häufiger gehe ich jetzt auch nicht in den Park als früher. Deshalb macht das keinen so großen Unterschied. Ich bin v. a. fitter, weil ich jetzt einmal in der Woche an so einem Bewegungsangebot für Ältere in der Turnhalle mitmache und auch zuhause</i>

				<i>Übungen machen, die ich gelernt habe.</i>
Aussage Person 3	<i>Nein, ich traue mich trotzdem nicht, in den Park zu gehen.</i>	<i>Da sind auf dem Weg noch viele hohe Bordsteine und manchmal auch Löcher im Weg, die lange nicht repariert werden. Ich habe Angst, dass ich mal fallen könnte und keiner mir hilft. Für mich wäre eine Begleitung wichtiger, dann würde ich auch häufiger mal in den Park gehen.</i>	<i>Frage nicht relevant, da die Ruhebänke nicht den erwünschten Effekt hatten.</i>	<i>Frage nicht relevant, da die Ruhebänke nicht den erwünschten Effekt hatten.</i>